

August bis Oktober 2021

Gemeindebrief

der evangelischen Kirchengemeinden
Sommersdorf-Burgoberbach und Thann

Ein Gleichnis...

Erinnern Sie sich an das Gleichnis vom Feigenbaum? Vielleicht sogar daran, wann es Ihnen das letzte Mal begegnet ist. Entdecken Sie es in diesem Artikel neu.

Seite 6-7

Netzwerk

In unserem Netzwerkartikel geht es dieses Mal um ein sensibles Thema, das an vielen Stellen eine große Liebeserklärung an das Leben beinhaltet.

Seite 8-11

Heimat

Was bedeutet Heimat? Gibt es die eine Heimat oder spielen vielmehr ganz unterschiedliche Aspekte dabei eine Rolle?

Seite 20-21

Liebe Leser*innen,

wir als Kirchenvorstand hoffen, dass Sie viel Freude an unseren Samentütchen aus dem letzten Gemeindebrief hatten. Von einigen weiß ich, dass sie diese gerne gesät haben und sich immer wieder auf's Neue freuen, wenn sich eine Blüte zeigt.



Manch einer hat mit dem Samen auch kleine, besondere Leuchtpunkte im Garten geschaffen, wie auf dem Bild zu sehen ist. Und bei denjenigen, die ähnlich spät gesät haben wie ich, zeigen sich vielleicht auch gerade erst kleine Blühhöpfchen.

Auch mit dieser Ausgabe dürfen wir wieder eine „Lebensgeschichte“ als Gemeinde miteinander teilen. Genaugenommen sind es diesmal sogar zwei. In den beiden Artikeln geht es um Organspende. Da das Thema „Spenden“ in welcher Form auch immer, stets den Blickwinkel des Gebens als auch des Nehmens beinhaltet, war es mir wichtig, dass auch beide in den Artikeln anklingen dürfen.

Und noch eines ist mir wichtig: Unsere beiden Netzwerkartikel sind auf keinen Fall so zu verstehen, dass Sie liebe Leser*innen eine bestimmte Entscheidung treffen sollen.

Herzliche Grüße
Michaela Meyer

Einladung Konfirmationsjubiläen

Die eigene Konfirmation ist ein besonderer Moment, an den wir uns auch viele Jahre später noch gerne erinnern.

Wir freuen uns sehr, dass wir als Kirchengemeinde den Konfirmationsjubilaren in diesem Jahr anlässlich der silbernen Konfirmation und der Jubelkonfirmation einen Gottesdienst mit Abendmahl anbieten können.

Folgende Termine sind für diese Feierlichkeiten eingeplant:

Silberne Konfirmation: 19. September in Sommersdorf um 10:00 Uhr

Jubelkonfirmation: 10. Oktober in Sommersdorf um 10:00 Uhr

Es besteht die Möglichkeit, dass Sie als Jubilare selbst ein anschließendes Beisammensein in gemütlicher Runde beispielsweise in einem der umliegenden Gasthäuser organisieren. Sollten Sie Interesse daran haben, diese Planungen in die Hand zu nehmen, so freuen wir uns über eine kurze Rückmeldung an unser Pfarramt in Sommersdorf. Zudem bitten wir Sie, in der Einladung, die Ihnen über das Pfarramt zugeht, um eine kurze Information, ob wir Ihre Kontaktdaten an das eventuelle Organisationsteam weitergeben dürfen.

Herzliche Grüße
Ihre Kirchengemeinde

Impressum, Adresse und Konten

Evang.-Luth. Pfarramt Sommersdorf-Thann
Sommersdorf 5, 91595 Burgoberbach
Tel.: 09805-648; Fax 09805-932202
E-Mail: pfarramt@sommersdorf-thann.de
Pfarramtssekretärin Karin Oberseider
Bürozeit: Di 10:00 bis 13:00 Uhr
Mi 11:00 bis 14:00 Uhr
Do 11:00 bis 14:00 Uhr

Spendenkonto der Kirchengemeinden
Sommersdorf und Thann:
IBAN: DE71 7655 0000 0008 8247 57

Druck: agentix, Bechhofen
Redaktion: Michaela Meyer
Layout: Michaela Meyer
v.i.S.d.P.: Pfarrerin Simone Sippel / Weidenbach
Ausführliche Informationen im Internet:
www.sommersdorf-thann.de
Blog zur Tageslosung:
glaubenswachstum.blogspot.com

Bild Titelseite: Michaela Meyer.

Konfirmation 2021

Auch in diesem Jahr war die Feier der Konfirmation im Vorfeld von zahlreichen Unsicherheiten geprägt.

Letztes Jahr hatten viele von uns noch gehofft, dass die Konfirmationsfeierlichkeiten 2021 wieder mit mehr Freiheiten und ohne größere Einschränkungen stattfinden können. Leider entwickelte sich die Coronapandemie in einer Art und Weise, dass die Feierlichkeiten und die Planungen für das Fest ähnlich unsicher waren, wie 2020.

Für das Konfi-Team sowie die Konfirmand*innen und deren Eltern, gehörte daher im Vorfeld der fast alltägliche Blick auf mögliche Lockerungen und Einschränkungen bei der Organisation schon fest dazu.

In vielerlei Hinsicht war dieser Konfi-Jahrgang ein besonderer:

Ihr, liebe Konfis, musstet leider auf Vieles verzichten. Dazu gehört zweifelsohne das sonst jährlich stattfindende Konficamp, Spass und Action bei Youth Connect und vieles mehr. Selbst der Konfiunterricht konnte ab November nur noch online als Zoomkonferenz stattfinden.

Umso größer war vermutlich bei vielen die Erleichterung, dass die Konfirma-



tion letztlich doch noch in diesem Jahr stattfinden konnte, auch wenn nur in kleinerem Kreis mit wechselnden Personen gefeiert werden durfte. Um die notwendigen Vorgaben einhalten zu können, mussten zudem die Beicht- und Konfirmationsgottesdienste auf drei unterschiedliche Termine aufgeteilt werden.

Festlich, fröhlich und gelöst war die Stimmung, die die Gottesdienste an den jeweiligen Konfirmationssonntagen begleitete. Und wo manche An-

spannung beim Treffen zum gemeinsamen Einzug in die Kirche spürbar wurde, ist es Pfarrer Küfeldt schnell gelungen, diese aufzulösen.

Wir danken an dieser Stelle allen, die zu dem gelungenen Fest beigetragen haben. Ein besonderer Dank gilt Herrn Pfarrer Küfeldt, der zusammen mit

dem Konfi-Team unsere Jugendlichen auf dem Weg zur Konfirmation begleitet hat, obwohl er offiziell bereits seit März im Ruhestand ist.

(Michaela Meyer)

Unsere Posaunenchöre proben wieder!

Die sinkenden Inzidenzwerte und die damit verbundenen Lockerungen, ermöglichen zunehmend wieder mehr „Leben“ in unseren Gemeinden.



Freien abzuhalten. So mancher zweibeinige Zaungast wurde von den Klängen der Instrumente angelockt und genoss ein exklusives Konzert.

Den besten Platz unter den Zuhörern haben sich unsere

Endlich dürfen auch unsere Posaunenchorer wieder gemeinsam proben, um unsere Gottesdienste musikalisch zu bereichern. Gerade die trockenen Tage im Juni luden dazu ein, die ersten Proben draußen im

gefederten Freunde ausgesucht, die sich auf der Thanner Kirche niederließen, um den Proben zu lauschen. Im Anschluss ließen sie sich sogar zu einem Foto einladen.

(Michaela Meyer)

Das Gleichnis vom Feigenbaum...

Es ist immer wieder spannend, wenn man mit ganz unterschiedlichen Personen über biblische Erzählungen spricht. Gerade durch die vielen Blickwinkel, hat man die Chance, neue Facetten zu entdecken.

So ähnlich hatte ich es empfunden, als mir nach langem das oben genannte Gleichnis wieder begegnet ist. Man findet die Erzählung im Lukasevangelium, Kap. 13, Verse 6-9.

Im Gleichnis geht es um einen Mann, der in seinem Weinberg einen Feigenbaum gepflanzt hat. Als er das dritte Jahr in Folge feststellen muss, dass der Baum keine Früchte trägt, bittet er den Winzer, den Feigenbaum zu entfernen, da er dem Boden nur Kraft nimmt und doch keinen Ertrag bringt. Der Winzer dagegen antwortet: „Herr, lass ihn noch ein Jahr stehen! Ich will den Boden um den Baum herum noch einmal umgraben und ihn gut düngen. Wenn er dann Früchte trägt, ist es gut; sonst kannst du ihn umhauen.“ (HFA)

Mich erinnerte das Gleichnis beim Lesen ein wenig an meinen Taubenbaum, den ich vor 15 Jahren in meinem Garten gepflanzt habe. Dieser Baum war ein tragendes Bild in einem Roman,

an den ich mich kaum mehr erinnere. Aber das Bild des Baumes ist in mir geblieben und nach langem Suchen habe ich tatsächlich eine Baumschule gefunden, die einen solchen verkaufte. Ich war sehr gespannt auf die erste Blüte, die dem Roman nach, wie eine kleine weiße Taube aussehen sollte. Nach zwei Jahren hatte der Baum das Alter, in dem er im Durchschnitt das erste Mal blüht. Meiner tat es jedoch nicht. Mal war es der lange Frost, dann die Trockenheit. Letztlich dauerte es zehn Jahre, bis sich im Frühjahr drei kleine weiße Knospen bildeten. Noch bevor daraus Blüten wurden, kamen die Eisheiligen... Kurz gesagt: Der Taubenbaum hat bis heute nicht geblüht. Im Februar sagte ich zu einer Freundin, dass ich mir nicht sicher bin, ob ich den Baum auf Dauer halten kann oder ob unsere klimatischen Veränderungen es nicht irgendwann notwendig machen, ihn zu entfernen. Und doch kann ich es nicht. Ich gieße ihn mit Regenwasser, schütze im Winter die Wurzeln, auch

wenn er nicht blüht. Irgendwann wird es schon soweit sein...

Das Gleichnis vom Feigenbaum ist meistens Predigtthema, wenn es am Buß- und Bettag um die Umkehr geht. Nochmal Zeit haben, sich Gedanken zu machen und neue Wege zu gehen – die Mahnung zur Veränderung.

Ein Text des katholischen Pfarrers Rainer M. Schießler hat mir noch einen ganz anderen Aspekt in diesem Gleichnis aufgeschlossen, der mir bislang völlig verborgen geblieben ist. Es ist die Gelassenheit Gottes, die in dieser Erzählung noch viel mehr aufleuchtet als die mahnenden Worte. Es ist die Gelassenheit erstmal zu warten, Zeit zu lassen, vielleicht ein wenig zu düngen oder zu gießen. Warten können, wenn es nötig ist.

Gelassenheit und Abwarten ist häufig nicht unbedingt unsere Stärke. Wie oft hätten wir gerne schnelle Lösungen und einfache, klare Entscheidungen? Geduld zu haben wird an vielen Stellen zu einer zunehmenden Herausforderung in unserer schnelllebigen Welt, in der sogar die Wartezeit auf den Bus oder die Bahn durch den Blick auf das Handy ersetzt wird. Und doch lehrt uns die Bibel in vielen Erzählungen, dass es eben nicht auf das Tempo

ankommt, sondern darauf, den liebevollen Blick nicht zu verlieren, gerade dann, wenn etwas nicht gleich

klappt. Wie würde beispielsweise die Erzählung vom verlorenen Sohn klingen, wenn es die Geduld und Gelassenheit darin nicht gäbe?

Der Winzer ist aber nicht nur bereit, still zu warten und sich ab und an vielleicht doch insgeheim ein wenig zu ärgern, dass der Baum keine Früchte trägt. Im Gegenteil: Er legt alles ihm mögliche an Liebe und Sorgfalt in die Pflege des Baumes. Wieviel mehr Liebe bringt uns Gott wohl entgegen, auch und gerade dann, wenn unser Leben an mancher Stelle nicht in geraden Bahnen verläuft.

Und vielleicht gelingt es uns beim nächsten Mal, wenn wir diese Erzählung lesen oder hören, nicht nur die Mahnung darin zu sehen, sondern ganz bewusst auch die Liebe zu spüren.



(Michaela Meyer)

„Dank dir, lebe ich...“

Große Dankbarkeit ist eine der Emotionen, die bei Rainer am stärksten spürbar ist, wenn er seine Geschichte für unseren Netzwerkartikel erzählt.

Den 14. August 2011 wird Rainer aus Neuses wohl nie vergessen, denn diesem Tag hat er sein Leben bis heute zu verdanken. Seit seiner Geburt kämpft er mit der Krankheit Mukoviszidose, die die Lungenfunktion enorm einschränkt und eine geringe Lebenserwartung bedeutet. Trotz dieser Diagnose spielt er seit seinem fünften Lebensjahr Fußball.



Als er Ende 20 ist, steht er teilweise 90 Minuten mit einer Lungenleistung von nur 30 % auf dem Fußballplatz. Doch von einem Tag auf den anderen geht nichts mehr. Er fühlt sich kraftlos und selbst eine Runde um das Spielfeld sind nicht mehr machbar. Kleine Strecken sind für ihn so anstrengend, wie für andere ein Marathon. Auch die Leber ist durch die andauernden Medikamente, die er aufgrund der Mukoviszidose einnehmen muss, bereits irreparabel geschädigt. Seine einzige Chance zu leben ist eine Lungen- und Lebertransplantation. Rainer wird auf die Transplantationsliste ge-

setzt. Quälende vier Jahre vergehen, in denen sich die Hoffnung mit der Angst abwechselt, ob er das große Glück haben wird, dass rechtzeitig geeignete Spenderorgane gefunden werden und dass es nicht zu einer Abstoßungsreaktion kommt.

Und was passiert, wenn dies nicht gelingt? Wieviel Zeit bleibt ihm, darauf zu hoffen und zu warten? Er erlebt viele Schicksale bei anderen Patienten: Menschen, die einen tiefen Wunsch nach Leben spüren und doch kaum mehr Zeit haben. Nicht nur einmal bleibt der Platz eines anderen Patienten am Frühstückstisch in der Reha, wo die Vorbereitungen für eine

mögliche Transplantation stattfinden, plötzlich leer.

Blutungen in der Lunge führen immer wieder dazu, dass Rainer im Krankenhaus auf die Intensivstation muss. Das Gefühl atmen zu wollen und doch nicht zu können, wird er zeitlebens in Erinnerung behalten. Dennoch sind sein Lebenswillen und dieser Funke Hoffnung lange Zeit stärker.

Und doch kommt er an seinen persönlichen seelischen Tiefpunkt und fährt gegen den Rat der Ärzte nach Hause. Mittlerweile ist seine Transplantation aufgrund der Lebensgefahr seit acht Monaten mit dem Status „dringend“ eingestuft. Ihm fehlt die Kraft zu bleiben, weiterzumachen, zu hoffen...

Kaum zu Hause angekommen, klingelt mitten in der Nacht das Telefon: Man hatte passende Organe gefunden und Rainer muss schnellstmöglich wieder nach Hannover in die Klinik zur Transplantation. Es folgt eine zehnstündige Operation, die Rainers Leben bis heute grundlegend verändert. Eine Woche später kann er schon das Krankenhausbett verlassen und ein paar Schritte draußen gehen.

Doch die ersten Rückschläge lassen nicht lange auf sich warten. Aufgrund der Medikamente, die ein Abstoßen des neuen Organs verhindern sollen, wird die Heilung der OP-Wunden

so stark gehemmt, dass es zu Komplikationen kommt. Mehrmals plätzen die Narben auf und Rainer muss nachoperiert werden. Selbst kleine ganz alltägliche Dinge wie Zähne putzen sind für ihn an manchen Tagen unmöglich.

Endlich geht es nach Monaten, die von zahlreichen Klinikaufenthalten bestimmt werden, Gott sei Dank bergauf. Seine Freunde, seine Familie, sein berufliches Umfeld und nicht zuletzt der Sport sowie sein Fußball-Heimverein geben ihm in all der Zeit immer wieder die Kraft und den Mut auch die Momente des Zweifelns und der Angst auszuhalten und nicht aufzugeben. Zehn Jahre später kann Rainer sein Leben wieder aktiv genießen.

Lange Spaziergänge mit seiner Frau und dem Hund sind genauso möglich wie Radfahren.

Wie der Mensch war, der ihm seine Organe gespendet hat, darüber macht sich Rainer keine Gedanken. Wenn er könnte, würde er ihm aber gerne eines sagen:

„Ich bin dir unendlich dankbar. Dankbar dafür, weiterleben zu dürfen, denn das liegt an deiner Entscheidung, dass du deine Organe zur Transplantation freigegeben hast.“

(Michaela Meyer)

„Ich hatte gehofft, diese Entscheidung niemals treffen zu müssen...“

Wie meine Mama und ich auf das Thema Organspende gekommen sind, kann ich gar nicht mehr genau sagen. Die sozialen Medien hatten sicher einen großen Anteil daran.

Vor allem der Kontakt zu einer jungen Frau, die ihr Leben einer Lungentransplantation verdankte und ihrer Liebeserklärung an das Leben, hat viel zu unseren Gesprächen über das Thema Organspende beigetragen. Wir hatten uns beide für einen Organspendeausweis entschieden. Dies war für mich eine enorme Hilfe, da letztlich die Angehörigen am Ende eines Lebens zusätzlich ihre Zustimmung zu einer Organspende geben müssen und ich so genau wusste, was sich meine Mama Petra wünschte. Dennoch hoffte ich, diese Entscheidung nie treffen zu müssen.

Der 23. März 2020 veränderte mein Leben jedoch schlagartig. Meine Mutter erlitt einen Innenwandriss der Hauptschlagader. Das schnelle Eintreffen der Rettungskräfte konnte nicht verhindern, dass meine Mama in einer 11-stündigen Notoperation um ihr Leben kämpfen musste. Trotz aller Bemühungen der Ärzte und Pflege-

kräfte standen die Überlebenschancen so schlecht, dass wir als Familie sie auch unter den aktuellen Coronaumständen auf der Intensivstation besuchen durften.

Der Anblick war sowohl für meinen Papa als auch für mich ein Schock: Noch vor wenigen Tagen hatten wir Mamas 55. Geburtstag gefeiert. Nun war uns allen klar, dass für sie, die eben noch mitten im Leben stand, nichts mehr so sein würde, wie es war. Ein hinzukommender Schlaganfall hatte dazu geführt, dass sie nie mehr in der Lage sein würde, Kommunikation zu erkennen oder sich selbst mitteilen zu können – auch wenn sie überleben würde.

Wir, die Ärzte und auch die Pfleger sprachen dennoch so mit ihr, als würde sie verstehen können, was um sie herum passiert. Es kam der Moment, in dem ich ihr zusicherte, dass ich verstehen könne, wenn sie gehen möchte.

Wenige Stunden danach wurde der Hirntod festgestellt. Der Oberarzt sprach mich vorsichtig auf das Thema Organspende an. Obwohl die mögliche Zeitspanne für eine Organspende nur sehr gering ist, gab er mir Bedenkzeit. Ich war sehr froh, dass ich mit meiner Mama intensiv über das Thema gesprochen hatte, so dass ich an meiner Zustimmung nicht zweifeln musste.

In den anschließenden Gesprächen mit den Zuständigen, die sich um die Organisation der Transplantation kümmerten, konnten wir klären, ob meine Mama und wir, alle oder nur bestimmte Organe zur Spende freigeben möchten.

Es folgte der unausweichliche Moment, in dem wir uns als Familie von ihr verabschieden mussten, bevor sie zur Transplantation abgeholt wurde. Wir gestalteten den Abschied so gut dies in einer solchen Situation möglich ist, in dem wir ihre Hand hielten und mit ihr sprachen.

Am Tag nach der Transplantation, durften mein Papa und ich, Mama noch einmal besuchen. Auch wenn ich wusste, dass es aufgrund von Corona keine Aussegnung geben durfte, und ich mich verabschieden wollte, hatte ich Angst davor, dass sie nach der Transplantation entstellt aussehen



Petra und Luisa vor 20 Jahren beim Blick in den Himmel. (Foto: privat)

würde. Ich war überrascht: Mama lag mit einem weißen Laken zugedeckt in ihrem Bett. Sie hatte einen friedlichen Gesichtsausdruck und man hatte das Gefühl, sie würde nur schlafen. Das einzige, was man sehen konnte, war ein großes Pflaster am Hals.

Es gab Menschen, die mich später fragten, wie ich es meiner Mutter antun konnte, ein „Ersatzteillager“ zu sein. Doch das war sie für mich nie, da sie keine Maschine war. Sie hat mit ihrer Entscheidung vier Menschen das Leben gerettet und das verdient für mich Respekt und keine Verachtung.

Den Empfängern ihrer Organe möchte ich sagen: „Genieße die Zeit, die dir meine Mama geschenkt hat. Nehm' sie bei vielen Erlebnissen mit und lebe.“

(Luisa, 23 Jahre)

Neue Wege und Strukturen im Kinder- und Jugendbereich

Ende Juni haben sich unsere Ehrenamtlichen aus dem Kinder- und Jugendbereich getroffen, um sich offen auszutauschen, was aktuell gut läuft und wo Handlungsbedarf besteht.

Dem Austausch vorausgegangen, war ein Treffen des Kirchenvorstands, bei dem es um eine aktuelle Standortbestimmung ging. Auch hier war eines der wichtigen Themen, darauf zu schauen, wie sich die Vakanz und nicht zuletzt auch die Coronapandemie auf das vielfältige Angebot unserer Gemeinde ausgewirkt hatte.

Manch einer ging zu dem Austausch der Ehrenamtlichen aus dem Kinder- und Jugendbereich, zu dem Andy Jung eingeladen hatte, mit gemischten Gefühlen. Viele der Teams waren innerhalb des letzten Jahres spürbar kleiner geworden. Der Grund hierfür sind oft Lebenssituationen, die sich ändern, wie beispielsweise der Wechsel des Wohnorts oder Veränderungen in der Familie.

Das Gefühl, das zunächst im Raum stand, war in nahezu allen Teams identisch: Mit der verbleibenden Zahl an Mitarbeitern war das bishe-

rige Angebot nicht mehr leistbar.

Eine große Einigkeit bestand jedoch auch darin, dass allen Anwesenden gerade dieser Bereich in der Gemeinde besonders am Herzen liegt. Was liegt daher näher, als aus allen einzelnen Teams ein großes zu bilden, so dass sich die Tätigkeiten besser verteilen können?

Die Angebote werden sich daher an mancher Stelle verändern, wir alle würden uns jedoch freuen, wenn Sie gemeinsam mit unserem Team bereit sind, an der einen oder anderen Stelle auch Neuland zu betreten.

Wie genau das überarbeitete Angebot aussehen wird, erfahren Sie im Herbst, wenn die Planungen abgeschlossen sind. Und falls jemand beim Lesen denkt „Da würde ich gerne mitarbeiten.“, freuen wir uns sehr über eine Rückmeldung an Andy Jung oder unser Pfarramt.

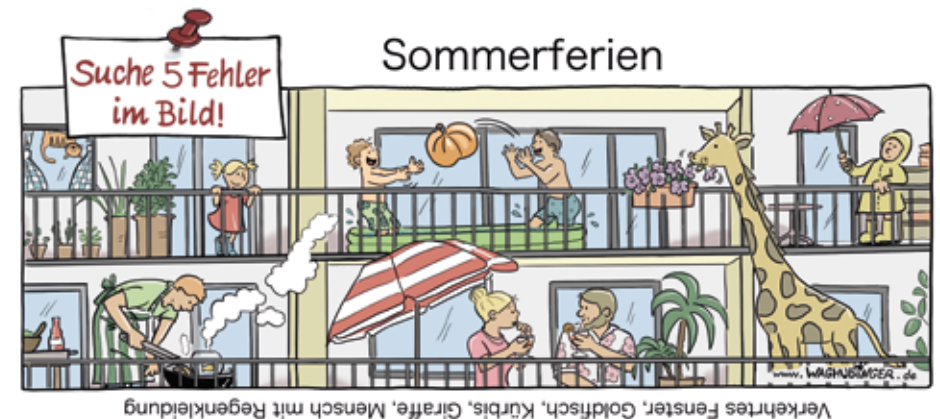
(Michaela Meyer)

Zum Basteln und Rätseln...

Bestimmt freut ihr euch schon riesig auf die Sommerferien. Wir wünschen euch ganz viel Spass und sind schon sehr gespannt, was ihr uns nach den Ferien erzählt. Und falls euch doch mal langweilig sein sollte, haben wir etwas zum Rätseln und Basteln für euch.



Grafik: Badel



August

So 01.08. 9. Sonntag nach Trinitatis

10:00 Uhr, Lichtblick-Gottesdienst

(HaH)

Schule Burgoberbach

10:00 Uhr, Konfirmation (Pfr. Küfeldt)

Kirche Sommersdorf

So 08.08. 10. Sonntag nach Trinitatis

09:30 Uhr, Gottesdienst (MB)

Kirche Sommersdorf

So 15.08. 11. Sonntag nach Trinitatis

Lichtblick-Gottesdienst - **entfällt**

(Sommerpause)

So 22.08. 12. Sonntag nach Trinitatis

09:30 Uhr, Gottesdienst (HL)

Kirche Thann

So 29.08. 13. Sonntag nach Trinitatis

09:30 Uhr, Gottesdienst (MB)

Kirche Sommersdorf

September

So 05.09. 14. Sonntag nach Trinitatis

10:00 Uhr, Lichtblick-Gottesdienst (NN)

Schule Burgoberbach

So 12.09. 15. Sonntag nach Trinitatis

09:30 Uhr, Gottesdienst (KP)

Kirche Sommersdorf

So 19.09. 16. Sonntag nach Trinitatis

10:00 Uhr, Lichtblick-Gottesdienst (NN)

Schule Burgoberbach

10:00 Uhr, silberne Konfirmation (MT)

Kirche Sommersdorf

Mi 22.09

19:00 Uhr, Kirchenvorstandssitzung

Gemeindehaus Thann

Fr 24.09

19:00 Uhr, Youth Connect (Team)

Gemeindehaus Thann

Sa 25.09.

Taufsamstag in Sommersdorf (DK)

So 26.09. 17. Sonntag nach Trinitatis

09:30 Uhr, Gottesdienst (AN)

Kirche Thann

Oktober

So 03.10. Erntedankfest

10:00 Uhr, Lichtblick-Gottesdienst (NN)

Schule Burgoberbach

08:45 Uhr, Festgottesdienst (HL)

Kirche Thann

10:00 Uhr, Festgottesdienst (HL)

Kirche Sommersdorf

Fr 08.10.

19:00 Uhr, Youth Connect (Team)

Gemeindehaus Thann

So 10.10. 19. Sonntag nach Trinitatis

10:00 Uhr, Jubelkonfirmation mit

Abendmahl (NN)

Kirche Sommersdorf

So 17.10. 20. Sonntag nach Trinitatis

10:00 Uhr, Lichtblick-Gottesdienst (NN)

Schule Burgoberbach

Mi 20.10.

19:00 Uhr, Kirchenvorstandssitzung

Gemeindehaus Thann

Fr 22.10.

19:00 Uhr, Youth Connect (Team)

Gemeindehaus Thann

So 24.10. 21. Sonntag nach Trinitatis

09:30 Uhr, Gottesdienst (NN)

Kirche Thann

Sa 30.10.

Taufsamstag in Sommersdorf (NN)

So 31.10. Reformationsfest

09:30 Uhr, Gottesdienst (NN)

Kirche Sommersdorf

Die Schule in Burgoberbach befindet sich in der Wassertrüding Str. 15, das Gemeindehaus steht neben der Kirche in Thann.

Abkürzungen:

HaH	=	Hans Heubeck
MB	=	Manfred Burkhardt
NN	=	noch nicht bekannt
HL	=	Pfr. i. R. Hans Löhr
KP	=	Klaus Popp
MT	=	Maité Haller
DK	=	Pfarrerin Dörte Knoch
AN	=	Anita Nölp

Wegen der Corona-Pandemie wird das Singen in Thann vorerst nicht wieder stattfinden.

Leider können wir zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses noch keine konkrete Aussage treffen, ob die jeweiligen Angebote aufgrund der aktuellen Situation wie geplant stattfinden können.

Änderungen sind jederzeit möglich. Sie finden diese auf unserer Homepage unter www.sommersdorf-thann.de

Wo finde ich Heimat?

Heimat lautete das Thema eines Fotoprojekts und im ersten Moment war mein Gedanke: „Wie lässt sich dieser Begriff, der doch so viel mit dem eigenen Empfinden zu tun hat, fotografisch umsetzen.“

Eigentlich war ich mit diesem Gedanken jedoch schon viel zu weit. Die Frage vorher, die ich für mich klären musste war, was ist denn Heimat für mich? Ganz konkret. Schnell habe ich gespürt, dass es auf diese Frage keine eindeutige Antwort gibt.

Heimat können Menschen sein, mit denen ich sehr eng verbunden bin, die mir wichtig sind und wo ich sein kann, wie ich bin. Heimat finde ich vielleicht ein Stück weit auch dort, wo ich wohne. Für einen anderen wiederum ist es der Ort, an dem er seine Kindheit verbracht hat. Oft ist es auch das Empfinden einer Gemeinschaft, die mit mir die grundlegende Sichtweise auf wichtige Bereiche des Lebens teilt.

In manchen Momenten sind es aber vielleicht auch die eigenen vier Wände; dort wo ich die Haustür schließen kann, um die Welt für einen Moment draußen zu lassen.

Wie würde im Vergleich jemand Heimat beschreiben, der auf der Straße

lebt? Heute hier, morgen dort. Ob es auch für Menschen ohne festen Wohnsitz eine räumliche Definition von Heimat gibt?

Und was ist mit meinem religiösen Heimatbegriff? Wo kann ich im Hinblick darauf meinen Standort bestimmen. Christ, evangelisch, lutherisch... Das ist zwar schon eine Aussage, bleibt aber leider immer noch vage im Hinblick auf das tatsächliche Heimatempfinden. Gleichzeitig liegt für mich im Glauben aber auch die Heimat, die ich immer mitnehmen werde und die losgelöst ist von allen räumlichen Definitionen.

Im selben Moment ist mir bewusst, dass viele ihre religiöse Heimat zwar im Glauben an sich sehen, aber nicht mehr zwingend in der Kirche. Die Zahl der Kircheng Austritte in Deutschland signalisiert das deutlich. Doch was müsste sich in unseren Kirchen und Gemeinden ändern, dass sie auch weiterhin für viele eine Heimat bleiben oder werden?

Gerade die Diskussion in der Corona-Zeit darüber, ob Gottesdienste, die doch einen wichtigen Teil des kirchlichen Lebens darstellen, systemrelevant sind oder wie vieles andere über einen langen Zeitraum zum Schutz ausgesetzt werden können, hat die Frage nach kirchlicher Heimat in mir nochmal verstärkt. Ich bin sehr froh darüber, dass die Gottesdienste weiterhin stattfinden durften, wenn sich auch an mancher Stelle das wo und wie verändern musste.

Eine Botschaft, die für mich dahinter lesbar wird, ist, dass Kirche für viele doch noch ein Stück weit Heimat ist und eine gewisse Systemrelevanz hat. Andererseits darf die Tatsache, dass wir darüber nachdenken müssen, auch ein wenig nachdenklich machen. Denn im Umkehrschluss zeigt es auch, dass der kirchliche Bereich bei vielen von uns keinen so festen Raum mehr im eigenen Leben hat, dass wir die Frage nach der Bedeutung auf Anhieb beantworten könnten.

Spannend finde ich auch die Antwort auf die Frage, wie vielen das kirchliche Leben, das ja wesentlich mehr beinhaltet als Gottesdienste, in den vergangenen Monaten

so sehr gefehlt hat, dass sie gerne wie nach einem langen Urlaub wieder zurückkommen. Das wird sich in den nächsten Wochen und Monaten hoffentlich zeigen.

Gleichzeitig liegt aber in all den Fragen eine Chance, wenn wir den Mut haben, uns diesen zu stellen. Die vielen zum Teil sehr gut gemachten Online-Angebote waren in der Pandemiezeit sehr wertvoll, besonders dann, wenn ein Gottesdienstbesuch nicht möglich war. Aus den Gesprächen mit anderen, habe ich aber oft mitgenommen, dass sie kein Ersatz auf Dauer sind. Gott sei Dank hat das Leben als Gemeinschaft und das Miteinander, trotz aller Unterschiedlichkeit, noch immer einen sehr hohen Stellenwert. Und ich denke, dass genau darin eine große Stärke liegt und eine Chance...

Herr gib du uns in all diesen Fragen die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die wir nicht ändern können; den Mut, Dinge zu ändern, die wir ändern können und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.

(Michaela Meyer)

DA KOMMT SPANNUNG AUF!

Lenny und Anne leben mit ihren Eltern in einem alten Schmugglerhaus an der Ostsee. Beim Erforschen der unzähligen Verstecke und Geheimgänge finden sie die Logbücher des Abenteurers Kapitän Sturm. Als sie zu lesen beginnen, werden sie in den Bann von Kapitän Sturms erstem Abenteuer gezogen: Aurora, die Tochter des Grafen, wurde entführt!

Ab 8 Jahre



Jetzt am
Büchertisch
erhältlich



PIRATEN UND SCHÄTZE,
FERNE LÄNDER UND
FREMDE ZEITEN

Daniel Kowalsky
Käpten Sturm – Die geheimnisvollen Logbücher
Gebunden, 13,5 x 21,5 cm, 176 S.
228.914 12,99 €

Ein Lächeln zum Schluss...



www.WAGHUBINGER.de



Grafik: Waghübinger